

# Das Wortfeld „Verwandtschaftsbezeichnungen“ diachron und kontrastiv

*Elisabeth Gruber & Irina Windhaber*

---

*Wiener Linguistische Gazette*  
Institut für Sprachwissenschaft  
Universität Wien  
76A (2012): 92-130

## **Abstract**

Im Rahmen dieser Arbeit wird ein Wortfeld genauer analysiert: die Verwandtschaftsbezeichnungen für die uns vertrautesten Personen, den engsten Familienkreis. Wie kaum ein anderes Wortfeld spiegelt dieses das Zusammenleben der Menschen wider. Welche Personen waren wichtig genug, um mit einem eigenen Terminus benannt zu werden? Ist es für eine Gesellschaft wichtig, ob eine Person der Linie des Vaters oder der Linie der Mutter angehört? Man möchte meinen, die modernen Sprachen beantworten diese Fragen auf dieselbe Weise, doch die genauere Analyse zeigt, dass sich durchaus unterschiedliche Systeme herausgebildet haben. Sie waren im Laufe der Zeit teilweise tiefgreifenden Veränderungen unterworfen, die eine Folge von großen gesellschaftlichen Umschichtungen und Trends sind. Der diachrone Aspekt des deutschen Systems der Verwandtschaftsbezeichnungen wird in den Kapiteln 3 und 4 genauer untersucht.

Kapitel 2 hingegen ist der synchronen Betrachtung des Wortfeldes gewidmet. Es werden die Wortfelder in den Sprachen Neuhochdeutsch, Neunorwegisch (Bokmål) und im Kroatischen der Gegenwart betrachtet. Hierbei gehen wir nach dem lexematischen Prinzip vor, das sich sowohl von der Onomasiologie als auch der Semasiologie unterscheidet (siehe Kapitel 2). Wir untersuchen folglich die Strukturierung der Bedeutungsbeziehungen innerhalb des Wortfeldes der Verwandtschaftsbezeichnungen (vgl. Coseriu 1973: 105). Wir orientieren uns in diesem Teil hauptsächlich an der Vorgehensweise in Jörg Timmermanns Dissertation (vgl. Bibliographie), die er selbst der Tübinger Schule zuordnet.

Der vorliegende Artikel entstand im Rahmen des Seminars SE Semantik im Wintersemester 2009/2010 unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Manfred Kienpointner an der Universität Innsbruck.

Prinzipiell haben die Verfasserinnen die gesamte vorliegende Arbeit gemeinsam erarbeitet, jedoch haben sich Schwerpunkte herausgebildet: Die Kapitel 3 und 4 sowie die kroatische Analyse in Kapitel 2 wurden hauptsächlich von Elisabeth Gruber bearbeitet, während der überwiegende Teil der Kapitel 1 und 2 von Irina Windhaber verfasst wurde.

## 1 Begriffsklärung

### Wortfeld

Coseriu erklärt, dass fünf Typen von Strukturen im Wortschatz vorkommen: Wortfeld, Modifikation, Entwicklung, Derivation und Solidarität. Nur das *Wortfeld* ist auf Oppositionen begründet. Gemeinsam mit der Modifikation und der Entwicklung bildet das Wortfeld die Paradigmatik des Wortschatzes (Coseriu 1973: 49). Dies bedeutet, dass die Elemente eines Wortfeldes „an einer bestimmten Stelle der *chaîne parlée* untereinander substituierbar sind“ und damit ein Paradigma bilden (Timmermann 2007: 33). Ein Wortfeld ist also „ein lexikalisches Paradigma, das durch die Aufteilung eines lexikalischen Inhaltskontinuums unter verschiedene in der Sprache als Wörter gegebene Einheiten entsteht, die durch einfache inhaltsunterscheidende Züge in unmittelbarer Opposition zueinander stehen“ (Coseriu 1967: 294 zit. nach Timmermann 2007: 34).

### Sem

*Seme* sind die distinktiven Züge des Inhalts eines Lexems, die für seine Unterscheidung von allen anderen Lexemen relevant sind (Timmermann 2007: 38). Prinzipiell ist anzustreben, die kleinste Zahl an Semen für ein Lexem anzugeben, also nur diejenigen, die für die Unterscheidung von anderen Lexemen absolut notwendig sind. Allerdings ist es unter didaktischen Gesichtspunkten durchaus sinnvoll, redundante Merkmale anzuführen, da es das Erlernen der Bedeutung von fremdsprachigen Vokabeln erleichtert (Timmermann 2007: 45).

### Archilexem

Das *Archilexem* eines Wortfeldes umfasst alle im jeweiligen Wortfeld vorhandenen Lexeme; es überdacht sozusagen alle anderen Lexeme im Wortfeld. Somit weist es durch seinen Bedeutungsumfang auf die Außengrenzen des Feldes hin. Das Archilexem ist bestimmt durch den allen Gliedern des Wortfeldes gemeinsamen Inhalt (*Archiseme*). Es ist wichtig zu beachten, dass das Archilexem nicht immer in sprachlich realisierter Form existiert. Timmermann führt auch den Begriff *partielles Archilexem* an. Dieses überdacht nicht alle Einheiten des Feldes, sondern nur einen Teil davon. Ob es solche partiellen Archilexeme existieren oder nicht, hängt von der Beschaffenheit des Wortfeldes ab (2007: 38).

Den in dieser Arbeit behandelten Wortfeldern sind die Lexeme *Blutsverwandte* und *Blutsverwandter* bzw. deren Entsprechungen in den anderen Sprachen als Archilexeme übergeordnet (vgl. 2.1.2). Da diese Wörter jeweils nur ein Geschlecht umfassen, kann man von partiellen Archilexemen sprechen, die die Wortfelder in zwei Teile gliedern. Die Archiseme, die auf alle Elemente der Wortfelder zutreffen, sind ‚Person‘ und ‚blutsverwandt‘<sup>1</sup>. Die Blutsverwandtschaft bezieht sich hier auf das Ego.

### **Dimension**

Geckeler führt den Begriff *Dimension* ein. Eine Dimension ist ein Gesichtspunkt bei der Gliederung des Wortfeldes. Sie stellt die Skala der Opposition zwischen Elementen des Feldes dar (Geckeler 1971: 246). Diese Skala kann aus nur zwei Punkten (*Polen*) bestehen oder graduell sein.

### **Opposition**

Es existieren verschiedene Typen von Oppositionen: *privative* Oppositionen (Vorhandensein und Nichtvorhandensein eines Merkmals), *graduelle* Oppositionen (verschiedene Abstufungen derselben Eigenschaft), *äquipollente* Oppositionen (gleichwertige Eigenschaften), *neutralisierbare* Oppositionen (vgl. *Nacht* und *Tag*) (Timmermann 2007: 39 f.). In dem in dieser Arbeit behandelten Wortfeld kommen ausschließlich äquipollente Oppositionen vor.

## **2 Lexematische Analyse**

In diesem Teil der Arbeit nehmen wir eine lexematische Sichtweise ein, die sich sowohl von der Onomasiologie als auch von der Semasiologie unterscheidet. Die *Lexematik* behandelt laut Coseriu „ausschließlich [...] die Strukturierung der Bedeutungsbeziehungen“, und zwar in einer Sprache, die eine bestimmte Stilebene zu einem bestimmten Zeitpunkt darstellt.

Die *Onomasiologie* hingegen nimmt einen Inhalt als Ausgangspunkt (z.B. „Vater“) und untersucht die Beziehung zu verschiedenen Ausdrücken, die diesen Inhalt benennen (z. B. *Papa, Paps, Vater, Tate, Père, Alter, Senior, Dad...*). Allerdings kommen diese Ausdrücke nicht in derselben Sprache vor, wobei es sich um verschiedene historische (z.B. Französisch, Englisch) oder funktionelle Sprachen (z.B. Jugendsprache, Dialekt) handeln kann.

---

<sup>1</sup> In den Tabellen im Anhang werden diese aus Platzgründen nicht extra aufgeführt.

Bei der *Semasiologie* wird der Ausdruck als Ausgangspunkt verwendet, um dann die Beziehungen zu den verschiedenen Inhalten, die er vertritt, untersucht (z.B. der Ausdruck *Mutter*, der die Inhalte „leibliche Mutter“, „Schraubenmutter“, „Adoptivmutter“, „Mutter Erde“ etc. vertritt). Bei diesem Vorgehen stößt man ebenfalls (außer bei Homophonie, vgl. Beispiel) oft auf eine bunt gemischte Menge aus verschiedenen historischen und funktionellen Sprachen (Coseriu 1973: 105 f.).

Coseriu setzt den Begriff der Lexematik gleich mit dem der strukturellen Semantik (1973: 2).

Für unsere Arbeit möchten wir uns auf die heutige Standardsprache mittlerer Stilebene jeder der drei gewählten Sprachen Deutsch, Kroatisch und Norwegisch<sup>2</sup> beschränken. Als Grundlage für das Ausschließen von Lexemen aus dem Inventar verwenden wir mehrere Wörterbücher und deren Vermerke.

## 2.1 Deutsch

### 2.1.1 Die sieben Vorunterscheidungen

Vor der lexematischen Analyse eines Wortfeldes muss das zu betrachtende Inventar an Lexemen homogenisiert werden. Zu diesem Zweck hat Coseriu sieben sogenannte Vorunterscheidungen entwickelt. Es muss unterschieden werden zwischen *historischen* und *funktionellen* Sprachen: Eine funktionelle Sprache ist eine „Sprache als System“, eine homogene Sprache innerhalb einer historischen Sprache („Englisch“, „Deutsch“, „Französisch“ etc.). Diese wiederum umfasst alle funktionellen Sprachen, die ihr zugeordnet sind.

Ein beliebiger Ausschnitt der Lexik einer historischen Sprache, der ohne Berücksichtigung dieser Vorunterscheidungen erstellt wird, zeigt ein sehr heterogenes Bild aus standardsprachlichen, fachsprachlichen, dialektalen und stilistischen Varianten, die unterschiedlichen funktionellen Sprachen zugeordnet sind. Da dieser Zustand bei der Analyse eines Wortfeldes unweigerlich zu Problemen führt, muss man sich auf *eines* dieser Diasysteme beschränken und nur die Lexeme mit einbeziehen, die in diesem System vorhanden sind<sup>3</sup>. Dieses

<sup>2</sup> Da im Norwegischen zwar zwei Standardsprachen existieren (Bokmål und Nynorsk), es jedoch zweckmäßig ist, sich auf eine der beiden zu beschränken, haben wir Bokmål als Gegenstand unserer Untersuchung gewählt.

<sup>3</sup> Diese sieben Vorunterscheidungen wurden vielfach kritisiert und als reduktionistisch bezeichnet. Coseriu und Geckeler selbst betonten jedoch, dass die Vorunterscheidungen als provisorisch zu sehen sind und die ausgeklammerten Bereiche in anderen Untersuchungen wieder zu integrieren sind (Timmermann 2007: 21f.)

Vorgehen ist typisch für jede strukturelle Studie (vgl. Timmermann 2007: 21; Coseriu 1964: 139).

Unser komplettes Inventar an deutschen Verwandtschaftsbezeichnungen bevor die Vorunterscheidungen getroffen werden, umfasst: *Base, Bruder, Cousin, Enkel, Enkelin, Großmutter, Großvater, Kusine, Mama, Mami, Muhme, Mutter, Mutti, Nefte, Nichte, Oheim, Oma, Omi, Onkel, Opa, Opi, Papa, Papi, Schwester, Sohn, Tante, Tochter, Vater, Vati, Vetter*. Dabei wurde kein besonderes Augenmerk darauf gelegt, dialektale Varianten wie etwa *Tate* mit einzubeziehen.

### **Erste Vorunterscheidung: Sprache vs. außersprachliche Realität (Sachen)**

In der Wortfeldanalyse soll es darum gehen, Inhalte, die auf *sprachlichem Wissen* beruhen, zu strukturieren. Jene Lexeme sind auszuschließen, deren Bedeutung sich erst durch die Kenntnis der „Sache“, d.h. der außersprachlichen Realität erschließt<sup>4</sup>. Ein Paradebeispiel für Lexeme, die auszuschließen sind, sind Terminologien und Nomenklaturen (Timmermann 2007: 23f.).

### **Zweite Vorunterscheidung: Primärsprache vs. Metasprache**

Der Metasprache, also der „Sprache über die Sprache“, liegt kein semantisches Strukturierungsprinzip zugrunde. Daher kann eine lexematische Analyse nur auf der Ebene der Primärsprache erfolgen. Da jedoch jedes Wort prinzipiell sprachlich und metasprachlich verwendet werden kann, kann bei dieser Vorunterscheidung die Menge der potenziell mit einzubeziehenden Lexeme nicht reduziert werden (Timmermann 2007: 24).

### **Dritte Vorunterscheidung: Synchronie vs. Diachronie**

Diese von de Saussure getroffene Unterscheidung revolutionierte die Sprachwissenschaft. Die diachrone Perspektive widmet sich dem historischen Aspekt und der Entwicklung von Sprache. Die Synchronie nimmt einen beschreibenden Blickwinkel auf einen bestimmten Sprachzustand ein (der nicht der Gegenwartssprache entsprechen muss) (Timmermann 2007: 24). Sprache verändert sich also diachronisch und funktioniert synchronisch, das heißt, dass entweder ihre Entwicklung *oder* ihr Funktionieren zu einem bestimmten Zeitpunkt untersucht werden kann (Coseriu 1973: 23).

---

<sup>4</sup> Es wird von vielen Forschenden hinterfragt, ob – wie von Coseriu mit dieser Vorunterscheidung vorausgesetzt – Weltwissen und sprachliches Wissen trennbar ist. Wunderli sieht die Verhältnisse eher skalar und stellt dies grafisch als eine Spanne zwischen minimaler (*Heimweh*) und maximaler Fremdbestimmung (*chemische Elemente*) bei der Bezeichnung dar. Die Grenze zwischen sprachlichem und Sachwissen wird eher willkürlich gezogen (Wunderli 1995: 795 zit. nach Timmermann 2007: 23).

In unserer Arbeit sollen beide Perspektiven berücksichtigt werden, jedoch werden die beiden Bereiche getrennt und gekennzeichnet. Bei der Darstellung und Analyse der Systeme der Verwandtschaftsbezeichnungen im heutigen Deutschen, Kroatischen und Norwegischen wird eine synchrone Perspektive eingenommen. Daher müssen einige Lexeme ausgeschlossen werden, da sie als zeitlich markiert, also veraltet gelten.

Coseriu unterscheidet zwischen der *Synchronie der Sprache* und der *Synchronie der Strukturen*. Ein Vorgehen, bei dem alle zu einem bestimmten Zeitpunkt vorkommenden Lexeme eines Feldes bei der Analyse berücksichtigt werden, wäre nicht hinreichend (= Synchronie der Sprache). Dabei würden Wörter vorkommen, die nur noch selten benutzt werden<sup>5</sup>. Allerdings muss jede Struktur in Hinblick auf ihre eigene Synchronie betrachtet werden, „sie [ist] also im Rahmen des sprachlichen Funktionszusammenhanges [zu] betrachten, in dem sie angelegt ist“. Daher müssen diachron markierte Lexeme ausgeschlossen werden (Timmermann 2007: 25). Im konkreten Fall unserer Untersuchung betrifft dies folgende Lexeme [alle Hervorhebungen IW]:

- *Base*:

„<sup>1</sup>**Base**, die; -, -n (veraltet, noch südd. für Kusine)“ (DDR)

„<sup>1</sup>**Base**, die; -, -n [mhd. base = Vaterschwester, ahd. basa, wohl Lallw.]: **1.** (veraltet, noch südd.) *Cousine*. **2.** (österr. u. schweiz. veraltet) *Tante*.“ (DUW)

„**Base**<sup>1</sup> Sf „Kusine“ erw. obs. obd. (9. Jh.), mhd. *base*, ahd. *basa*. Ursprünglich „Schwester des Vaters“, dann im 15. Jh. ausgeweitet zu „Tante“, danach auch „Nichte“ (selten) und (wohl ausgehend vom Diminutiv) „Kusine“ (häufig), auch allgemein „entfernte weibliche Verwandte“; in der Hochsprache Entsprechung zu *Kusine*. Nebenform ahd. *wasā*, as. *wasā*. Die Herkunft des nur deutschen Wortes ist dunkel. Falls ml. *barbas m.* „Vatersbruder“ als ursprünglich langobardisches Wort vergleichbar ist, kann von vd. *\*bazwōn* ausgegangen werden. In der indogermanischen Grundsprache gab es offenbar kein Wort für „Kusine“ - die so Verwandten wurden „Schwestern“ genannt (gegebenenfalls mit einer zusätzlichen Spezifikation). [...]“ (KLU)

- *Muhme*:

„**Muhme**, die; -, -n (veraltet für Tante)“ (DDR)

<sup>5</sup> Einige norwegische Lexeme mussten ausgeschlossen werden, da sie nur mehr selten verwendet werden und nicht mehr im heutigen System funktionieren (vgl. 3.1.2). Für diese Lexeme wurden jedoch keine dementsprechenden Wörterbucheinträge gefunden; stattdessen haben wir uns auf das Urteil von Native Speakers verlassen.

„**Muhme**, die; -, -n [mhd. *muome*, ahd. *muoma*, urspr. = Schwester der Mutter] (veraltet): *Tante*.“ (DUW)

„**Muhme** *Sf* „Mutterschwester“, dann „weibliche Verwandte“ erw. obs. (9. Jh.), mhd. *muome*, ahd. *muoma*. Daneben mit Dissimilation nhd. *möne*, anord. *móna*. Vridhhi-Bildung zu einem Kosewort für „Mutter“ (\**mame* o.ä.), das in dieser frühen Zeit nicht bezeugt, aber sicher vorauszusetzen ist. [...]“ (KLU)

- *Oheim/Ohm*:

„**Oheim**, der; -s, -e (veraltet für Onkel); vgl. auch <sup>4</sup>Ohm“ (DDR)

„<sup>4</sup>**Ohm**, der; -[e]s, -e (veraltet für Onkel; vgl. Oheim);“ (DDR)

„**Oheim**, der; -s, -e [mhd., ahd. *ōheim*, urspr. = Mutterbruder] (veraltet): *Onkel*. (DUW)

„**Oheim** (**Ohm**<sup>1</sup> [so ursprünglich niederdeutsch]) *Sm* erw. obs. (9.Jh.), mhd. *œheime(e)*, ahd. *ōheim* „Bruder der Mutter“, mndd. *ōm*, mndl. *oom*, *o(o)me*. Aus wg. \**awa-haima-* *m*. „Mutterbruder“, auch in ae. *ēam*, afr. *ēm*. Das Wort bedeutet eigentlich „der im Haus des Großvaters lebt“. Für die älteste Zeit ist anzunehmen, daß nur für die Sippe des Vaters ausführlichere Verwandtschaftsbezeichnungen bestanden, für die der Mutterseite dagegen nur für den Großvater (der gleich bezeichnet wurde wie der Großvater väterlicherseits). Noch in voreinzelsprachlicher Zeit (vermutlich im Zusammenhang mit größerer Selbsthaftigkeit) zeigte sich das Bedürfnis, auch die Verwandtschaft der Mutterseite spezieller zu bezeichnen. Dabei wurde der Mutterbruder in mehreren Sprachen aus dem Wort für den Großvater gebildet (vgl. l. *avunculus* zu l. *avus*, entsprechend kymr. *ewythr*, lit. *avýnas*). Zu l. *avus* „Großvater“ stimmen gt. *awo* „Großmutter“, anord. *afi* „Großvater“. Im Neuhochdeutschen wurde die Unterscheidung zwischen *Oheim* und *λVetter* (ursprünglich „Vaterbruder“) aufgegeben und schließlich durch das undifferenzierte *λOnkel*, das aus dem Französischen stammt, ersetzt. [...]“ (KLU)

#### **Vierte Vorunterscheidung: Technik des Sprechens vs. wiederholte Rede**

Zur *wiederholten Sprache* wird alles gezählt, was idiomatisch festgelegt ist. Sie umfasst also den Bereich der Phraseologie und enthält Erscheinungen wie Zitate, Sprichwörter, Topoi, Zwillingsformeln usw. Ein wesentliches Kennzeichen eines Phraseologismus ist seine Fixiertheit, d. h. dass seine einzelnen Elemente nicht gegen andere ausgetauscht werden können (Timmermann 2007: 25). Allerdings ist es möglich, Phraseologismen auf höherer Ebene als ganze Sätze mit Elementen der Technik des Sprechens oder anderen Einheiten der wiederholten Rede auszutauschen (Coseriu 1973: 29).

Die *Technik des Sprechens* meint die Form der Sprache, in der alle Einheiten im Rahmen der sprachspezifischen Grammatik frei verteilt werden können. Hier sind einzelne Wörter nicht in dem Maße miteinander verbunden, wie es bei Phraseologismen, also in der wiederholten Rede der Fall ist (Timmermann 2007: 25 f.)<sup>6</sup>.

Durch diese Vorunterscheidung wird unser Inventar nicht eingeschränkt, da es keine Elemente der wiederholten Rede enthält.

### **Fünfte Vorunterscheidung: Architektur der Sprache vs. Struktur der Sprache**

Das komplexe Gebilde aus unterschiedlichen regional (diatopisch), stilistisch (diaphasisch) oder soziokulturell (diastratisch) markierten Sprachsystemen wird als Architektur der Sprache bezeichnet. Sie stellt also ein Konglomerat aus verschiedenen funktionellen Sprachen dar. Will man jedoch eine lexematische Strukturanalyse durchführen, wie wir es in dieser Arbeit beabsichtigen, muss man sich auf eine regional, stilistisch und soziokulturell homogene Sprache beschränken, da nur so die distinktiven Relationen richtig erkennbar sind<sup>7</sup> (Timmermann 2007: 26 f.).

Coseriu fasst die bisherigen Überlegungen zusammen: „Eine unter diesen drei Gesichtspunkten, d.h. unter einem einzigen Sprachraum, unter einer einzigen ‚Sprachebene‘ und unter einem einzigen Sprachstil (syntopische, synstratische und synphasische) betrachtete homogene ‚Technik der Rede‘ wird [...] funktionelle Sprache genannt.“ (Coseriu 1973: 33) Aufgrund dieser Überlegungen können wir folgende Lexeme aus der weiteren Untersuchung ausschließen [alle Unterstreichungen IW]:

- *Base*, das in der Standardsprache veraltet ist (vgl. VU 3), jedoch noch im süddeutschen Raum für „Kusine“ verwendet wird. Außerdem wird angegeben, dass es in Österreich und der Schweiz eine veraltete Form für „Tante“ darstellt.

„<sup>1</sup>**Base**, die; -, -n (veraltet, noch südd. für Kusine)“ (DDR)

<sup>6</sup> Es ist sehr wohl möglich, Phraseologismen in die Lexematik mit einzubeziehen, allerdings ist dies für unser Wortfeld nicht relevant. Timmermann zeigt anhand eines Beispiels den didaktischen Wert von Semanalysen bei fremdsprachlichen Phraseologismen (2007: 26).

<sup>7</sup> Timmermann führt Untersuchungen von Geckeler und Azem an, die den Terminus „Stilem“ verwenden, und so (in Bezug auf die von ihnen untersuchten standardsprachlichen Lexeme) stilistisch markierte Lexeme miteinbeziehen (2007: 27 f.).



- „<sup>1</sup>**Base**, die; -, -n [mhd. base = Vaterschwester, ahd. basa, wohl Lallw.]: **1.** (veraltet, noch südd.) *Cousine*. **2.** (österr. u. schweiz. veraltet) *Tante*." (DUW)
- **Mama:**  
 „**Mama** [...], die; -, -s (fam.): *Mutter*." (DWB)  
 „**Mama** [(geh. veraltend:) ma'ma:], die; -s, -s [frz. maman, verw. mit lat. mamma, ↑Mamma] (fam.): *Mutter: liebe M.*" (DUW)
  - **Mami:**  
 „**Mami** (*Kinderspr.*)" (DDR)  
 „**Mami**, die; -, -s: Kosef. von ↑Mama." (DUW)
  - **Mutti:**  
 „**Mutti**, die; -, -s, (Koseform von <sup>2</sup>Mutter)" (DDR)  
 „**Mutti**, die; -, -s: **a)** (fam.) <sup>1</sup>Mutter (1); **b)** (ugs.) *mütterlich, hausfräulich wirkende [Ehe]frau*." (DUW)
  - **Oma:**  
 „**Oma** [...], die; -, -s: **1.** (fam.) *Großmutter: die Oma passt auf ihren Enkel auf; wir fahren heute zur Oma. Syn.:* Großmutter. **2.** (ugs., oft scherzh. oder abwertend) *alte, ältere Frau: was will denn die Oma?*" (DWB)  
 „**Oma**, die; -s, -s (fam. für Großmutter)" (DDR)  
 „**Oma**, die; -, -s [Umbildung aus Großmama]: **1.** (fam.) *Großmutter: wir fahren zur O. 2. a)* (ugs., oft scherzh. od. abwertend) *alte, ältere Frau: Ü einmal Urlaub wie O. und Opa (wie früher) machen; b)* (Jugendspr.) *weiblicher Erwachsener; Frau*." (DUW)  
 „**Oma** *Sf std. stil.* (19. Jh.). Kindersprachliche Form von *Großmama*." (KLU)
  - **Omi:**  
 „**Omi**, die; -s, -s (Koseform von Oma)" (DDR)  
 „**Omi**, die; -, -s: **1.** Kosef. von ↑Oma (1). **2.** (ugs., oft scherzh.) *alte, ältere Frau*." (DUW)
  - **Opa:**  
 „**Opa** [...], der; -s, -s: **1.** (fam.) *Großvater: die Kinder besuchen ihren Opa; wir fahren heute Nachmittag zum Opa. Syn.:* Großvater. **2.** (ugs., oft scherzh. oder abwertend) *alter, älterer Mann: was will denn der Opa hier?*" (DWB)  
 „**Opa**, der; -s, -s (fam. für Großvater)" (DDR)  
 „**Opa**, der; -s, -s [Umbildung von Großpapa]: **1.** (fam.) *Großvater: wir fahren zum O. 2. a)* (ugs., oft scherzh. od. abwertend) *alter, älterer Mann: was will denn der O. hier?*" (DUW)  
 „**Opa** *Sm std. stil.* (19. Jh.). Kindersprachliche Umbildung von *Großpapa*." (KLU)
  - **Opi:**  
 „**Opi**, der; -s, -s: Kosef. von ↑Opa (1)." (DUW)

- *Papa:*
  - „**Papa** [...] [geh. Papa], der; -, -s (fam.): Vater.“ (DUW)
  - „<sup>1</sup>**Papa** [veraltend geh.: pa'pa:], der; -s, -s [frz. papa, Lallwort der Kinderspr.] (fam.): Vater: mein P. hat entschieden.“ (DUW)
  - „**Papa** Sm. std. stil. (17. Jh.). Unter Einfluß des frz. Kinderworts *papa* gebräuchlich geworden. Wie bei *Mama* ist es nicht ausgeschlossen, daß ein davon unabhängiges deutsches Lallwort entsprechender Gestalt ebenfalls vorhanden war, doch ist diese Annahme bei *Papa* weniger wahrscheinlich, da die germanischen Kinderwörter eher einen Dental verwenden (vgl. ne. *daddy*, gt. *atta* u. a.). [...]“ (KLU)
- *Papi:*
  - „**Papi**, der; -s, -s (Koseform von <sup>1</sup>Papa)“ (DDR)
  - „**Papi**, der; -s, -s: Kosef. von <sup>1</sup>Papa.“ (DUW)
- *Vati:*
  - „**Vati**, der; -s, -s (Koseform von Vater)“ (DDR)
  - „**Vati**, der; -s, -s (fam.) Vater (1a).“ (DUW)

### Sechste Vorunterscheidung: Typus vs. System vs. Norm vs. Rede

Coseriu unterscheidet in einem nächsten Schritt vier Strukturierungsebenen: Rede, Norm, System und Typ der Sprache (Coseriu 1973: 38).

Die *Rede* stellt die „konkrete Realisierung der Sprachtechnik“ dar (Coseriu 1973: 38). Der *Typ* ist die Einheit der verschiedenen Verfahren in einer Sprache und kann in Hinblick auf eine strukturelle Lexikologie ausgeklammert werden (Geckeler 1971: 188).

Die Unterscheidung zwischen Norm und System erscheint Coseriu am zentralsten. Die *Norm* umfasst dies, was „in der ‚Technik der Rede‘ nicht unbedingt funktionell (distinktiv), aber trotzdem traditionell (sozial) fixiert, was allgemeiner Gebrauch der Sprachgemeinschaft ist.“ Man könnte also sagen, dass die Norm der Eigenschaft der Sprache als soziale Institution entspricht. Die Norm umfasst das, was bereits existiert, was in der Gemeinschaft schon realisiert ist. Im Gegensatz dazu stellt das *System* die Gesamtheit der möglichen Realisierungen dar, all jene, die bereits geäußert wurden und auch alle, die zwar möglich sind, aber noch nie gesagt oder geschrieben wurden (Coseriu 1973: 40). Die Norm ist also nur traditionell und fixiert, muss allerdings nicht notwendigerweise funktionell gebraucht sein. Das System hingegen ist als funktionelle (unterscheidende) Sprachschicht definiert. Damit zeigt sich, dass das

System als Gegenstand einer lexikalischen Analyse verwendet werden muss (Geckeler 1971: 189)<sup>8</sup>.

### **Siebte Vorunterscheidung: Bedeutung vs. Bezeichnung**

Diese Vorunterscheidung ist für die strukturelle Semantik von großer Bedeutung. Sie erlaubt es, *Bedeutungsbeziehungen* von *Bezeichnungsbeziehungen* zu unterscheiden. Für die lexematische Analyse sind per Definition die lexematischen Beziehungen, also die Bedeutungsbeziehungen Untersuchungsgegenstand. Sie sind zu definieren als die „zwischen den Inhaltsseiten (*signifiés*) der sprachlichen Zeichen (*signes*) angelegte[n] Relationen“. Der Begriff der Bezeichnungsbeziehung meint andererseits die Referenz zwischen einem Lexem und dem entsprechenden Umweltreferenten und ist somit der Referenzsemantik zuzuordnen (Timmermann 2007: 30 f.).

### **Verbleibendes Analysematerial**

Nun haben wir Schritt für Schritt das neuhochdeutsche Lexeminventar eingeschränkt, wobei aufgrund des Materials nicht alle Vorunterscheidungen relevant waren. Somit verbleiben folgende Verwandtschaftsbezeichnungen für die weitere Analyse: *Bruder, Cousin, Enkel, Enkelin, Großmutter, Großvater, Kusine, Mutter, Nefte, Nichte, Onkel, Schwester, Sohn, Tante, Tochter, Vater, Vetter*.

#### **2.1.2 Analyse**

Vgl. Tabelle 1 im Anhang!

Beim Betrachten der Tabellen im Anhang ist folgendes zu beachten: Von links nach rechts wurden solange die Bedeutungseigenschaften bestimmt, bis das Lexem eindeutig abgrenzbar ist. Überflüssige Seme wurden nicht bestimmt. Anhand der Länge der Tabellen lässt sich leicht der Umfang des Wortfeldes in den behandelten Sprachen vergleichen. Die Breite hingegen zeigt die Anzahl der notwendigen Seme an, die für die eindeutige Identifizierung notwendig sind.

Im hier betrachteten Wortfeld existiert in keiner der betrachteten Sprachen ein übergreifendes Archilexem in sprachlich realisierter Form. Es lassen sich allerdings die Archiseme ‚Person‘ und ‚blutsverwandt‘ bestimmen. Somit kommen die im Deutschen vorhandenen Lexeme *Blutsverwandte* und *Blutsverwandter* in den Sinn, die das Wortfeld in zwei Teilfelder trennen. Dies passt gut zur Analyse

---

<sup>8</sup> Allerdings betont Geckeler, dass eine Lexikologie der Norm nicht vergessen werden darf und so Fragestellungen der Fixierung und der Frequenz untersucht werden können (1971: 189).

in den Tabellen, da die Grundopposition ‚Geschlecht‘ bei fast allen Lexemen bedeutungsrelevant ist. Somit können *Blutsverwandter* und *Blutsverwandte* als partielle Archilexeme bezeichnet werden (vgl. Timmermann 2007: 146).

Im Nhd. werden maximal drei Seme benötigt, um jede und jeden der betrachteten Verwandten eindeutig bestimmen zu können (die Archiseme nicht eingerechnet): S1 ‚Geschlecht‘, S2 ‚Generation‘ und S3 ‚Verwandtschaftsgrad‘. In den Fällen *Großmutter*, *Großvater*, *Enkelin* und *Enkel* genügen sogar nur zwei Seme.

S1 ist als ‚weiblich‘ oder ‚männlich‘ realisiert; S3 als ‚lineare Verwandtschaft‘ und ‚kollaterale Verwandtschaft‘. Dies ist eine Unterscheidung innerhalb der Blutsverwandtschaft und sagt aus, ob die Person ein direkter Nachkomme oder eine direkte Vorfahrin des Ego ist oder nicht (vgl. Wikipedia: „Lineare und kollaterale Verwandtschaft“). Somit sind diese beiden Dimensionen als äquipollente Oppositionen realisiert, deren beide Glieder logisch gleichberechtigt sind (vgl. Timmermann 2007: 40). S2 hingegen ist in fünf mögliche Realisierungen geteilt, wobei im Nhd. auf jedes Lexem nur eine einzige zutreffen kann. Auch hier handelt es sich um eine äquipollente Opposition.

Bei genauerer Betrachtung der Tabelle fällt auf, dass *Cousin* und *Vetter* synonym sind. Welche Variante bevorzugt wird hängt wohl von verschiedenen Faktoren ab. In den verwendeten Wörterbüchern ließ sich allerdings kein Hinweis auf eine unterschiedliche z.B. regional verschiedene Verwendung finden.

## 2.2 Norwegisch

### 2.2.1 Die sieben Vorunterscheidungen

Für das Norwegische sind wir gleich wie für das Deutsche vorgegangen. Das gesammelte Inventar an Lexemen vor Coserius Vorunterscheidungen umfasst für das Norwegische<sup>9</sup>: *barnebarn*, *bestefar*, *bestemor*, *broder*, *bror*, *brordatter*, *brorsønn*, *datter*, *datterdatter*, *dattersønn*, *fader*, *far*, *farbror*, *farfar*, *farmor*, *faster*, *fatter*, *fetter*, *kusine*, *mamma*, *moder*, *mor*, *morbror*, *morfar*, *mormor*,

<sup>9</sup> Die Sammlung von Verwandtschaftsbezeichnungen für das Norwegische wurde durch Aufschreiben der mir [IW] bereits bekannten Begriffe und gezieltes Nachschlagen von im System „fehlenden“ Bezeichnungen zusammengestellt. Regionalismen, die weder mir bekannt noch in den Wörterbüchern aufgeführt sind, sind nach den sieben Vorunterscheidungen ohnehin auszuschließen. Daher haben wir keine besonderen Bestrebungen verfolgt, eine in diasystematischer Hinsicht komplette Liste für die Verwandtschaftsbezeichnungen zu erstellen.

*moster, mutter, nevø, niese, onkel, pappa, sønn, sønnedatter, sønnesønn, søster, søsterdatter, søstersønn, tante.*

Als Grundlage für die Vorunterscheidungen haben wir einige Wörterbücher und Native Speakers sowie auch meine [IW] Kenntnisse der Sprache herangezogen. Da der theoretische Hintergrund der Vorunterscheidungen bereits im Abschnitt über das Deutsche besprochen wurde, führen wir hier nur jene Vorunterscheidungen an, durch die sich die Lexemsammlung einschränken lässt.

### **Erste Vorunterscheidung: Sprache vs. außersprachliche Realität (Sachen)**

Die folgenden beiden Lexeme sind auszuschließen, da man Kenntnis darüber haben muss, ob die Person Mönch ist, ein Mitchrist ist usw. Dies ist der außersprachlichen Realität zuzuordnen und nicht dem Sprachwissen. Die Wörter sind für Familienmitglieder nicht (mehr) gebräuchlich [Alle Hervorhebungen IW].

- *broder*, „Bruder“, das sowohl eine alte Schreibweise von modernem *bror* darstellt (vgl. 3. VU), als auch einen geistlichen Bruder bezeichnet. Dies ist in BON<sup>10</sup> explizit genannt: **„broder -en, brødre** (da., jf norr *bróðir*, sm o s lat. *frater*, gr *phrater*) mann i forhold til en han har (åndelig) fellesskap med, jf \*bror en b- i Herren en medkristen / en b- i ånden / laugsb-, ordensb- / som munketittel: b- Edvin<sup>11</sup>
- *fader* „Vater“, das ebenfalls in die religiöse Sprache fällt. Dies ist diachron ebenfalls als eine alte (dänische) Schreibweise zu sehen (vgl. 3. VU), ist synchron jedoch als religiöses Wort gebräuchlich und daher auszuschließen.

**„II fader -en, fedre** (norr *faðir*, sm o s lat. *pater*, jf \**far*) **1 rel, om Gud: Gud F- / som del av treenigheten: F-en, Sønnen og Den Hellige Ånd / i katolske land: tittel for prest el. munk f- Antonius** **2 spøkefull el. høytidelig betegnelse for far f- en har kjøpt seg bil / f- Holberg / kirkef-, landsf- 3 som kraftuttr å, f-!** (omskrivning for fanden) [...] <sup>12</sup> (BON)

### **Dritte Vorunterscheidung: Synchronie vs. Diachronie**

- *moder* „Mutter“, aus demselben Grund wie *broder* und *fader*. Das Wort kommt vor in: END (1903), NDE (1911). Im NTO (1926) kommt neben

<sup>10</sup> Vgl. die Abkürzungen der Wörterbücher in der Bibliographie.

<sup>11</sup> „Mann im Verhältnis zu jemandem, mit dem er eine (geistliche) Gemeinsamkeit teilt“ [IW].

<sup>12</sup> „rel, über Gott: *Gott Vater/* als Teil der Dreifaltigkeit: *der Vater, der Sohn, der Heilige Geist/* in katholischen Ländern: Titel für Priester oder Mönch: *Vater Antonius*“ [IW]

*moder* auch *mor* vor, das jedoch mit *fam.* markiert ist. Im BON (2009) erscheint *moder* als humorvolle und veraltete Form.

- *faster* „Tante väterlicherseits“, da es in den modernen Wörterbüchern keine Einträge dazu gibt bzw. in den zweisprachigen Wörterbüchern unter *Tante* nur *tante* aufgeführt ist. Bsp.:  
„**Tante** f tante m“ (LUW) Kein Eintrag unter *faster*.
- *moster* „Tante mütterlicherseits“, aus denselben Gründen wie *faster*.  
„**Tante** f tante m“ (LUW) Kein Eintrag unter *moster*.
- Hinzu kommen die Lexeme *broder* und *fader*, die bereits in der 1. VU ausgeschlossen wurden, jedoch auch bei der 3. nochmals erwähnt werden können:
  - *broder* „Bruder“, da es der alten dänischen Schreibweise entspricht und in Norwegen nicht mehr gebräuchlich ist. Als Beweis hierfür kann die umfangreiche Literatur über Rechtschreibreformen in Norwegen und die Tatsache, dass in den älteren Wörterbüchern nur *broder* und nicht *bror* aufscheint, herangezogen werden. *Broder* kommt (in der Bedeutung als Familienmitglied) vor in: END (1903), NDE (1911) und NTO (1926). In letztgenanntem wird beim Eintrag *bror*, der mit *fam.* markiert ist, auf *broder* verwiesen. NTO entstand zu einer Übergangszeit von dänischen zu den neuen norwegisierten Schreibweisen.
  - *fader* „Vater“, wie *broder* aufgrund der veralteten Schreibweise. *Fader* kommt in der Bedeutung als Familienmitglied vor in: END (1903), NDE (1911), NTO (1926) (in dem bereits *far*, markiert mit *fam.* vorkommt) und in BON (2009), hier allerdings nur als humorvolle oder feierliche Benennung.

### **Fünfte Vorunterscheidung: Architektur der Sprache vs. Struktur der Sprache**

Aufgrund der stilistischen Abweichung von der gewählten Sprache (Bokmål mittlerer Stilebene) sind auszuschließen [alle Hervorhebungen IW]:

- *fatter*, da die Wörterbücher hierfür eine humorvoll-ärgernde Verwendung anführen bzw. dass das Wort in „gemütlicher Rede“ verwendet wird und es mit *fam.* gekennzeichnet ist:  
„**fatter** m2 (fra e ty., jf \*mutter (I)) spøk.: far“ (BON)  
„**Fatter** (in gemütlicher rede), von nhd. *Vater*. Vgl. *mutter*.“ (NDE)

„<sup>2</sup>**fatter** *fam* (mein) Alter, Papa *m*, Papachen, Väterchen *n*, Tata *m*. Jvf. <sup>2</sup>far!“  
(NTO)

- *mutter* „Mutti“, das heute humorvoll-ärgernd verwendet wird und in „gemütlicher Alltagsrede“ vorkommt:

„**mutter**<sup>2</sup> *muntl* (*mor*) die Mutti -, -s.“<sup>13</sup> (TOB)

„**I mutter** *m3* (ty., sm o s *I mor*, etter *fatter*) *spøk. el. i dagligtale*: *mor m-*, *hvor er jakka mi? / m-(e)n er ute*“<sup>14</sup> (BON)

„**Mutter** (in gemütlicher alltagsrede von der frau im hause oder einer älteren frau) ist nhd. *Mutter*. Über *muttersene* siehe *moder. Muttervits* ist nhd. *Mutterwitz*, eigentlich „angeborener witz“; vgl. d. *Muttermal*.“ (NDE)

- *mamma* „Mama“, das als Kinderwort bezeichnet wird:

„**Mama** stammt von nhd. *Mama*, das ca. 1650 aus frz. *maman* ins deutsche kam; [...] ein kinderwort für „mutter“, durch reduplikation gebildet ebenso wie *papa*. Dasselbe wort ist lat. *mamma* „mutterbrust“, mnd. *mamme* (holl. *mam*), mhd. *mamme* und *memme* (woraus nhd. *Memme* „feigling“), ir. *mam*: zum bedeutungsverhältnis vgl. *pap*. Im ablautsverhältnis steht ahd. *muoma* (nhd. *Muhme*), mnd. *môme* und (dissimiliert) *mône* „muhme, weibliche verwandte, mama“, isl. *môna* „mama“ [...]. Ohne reduplikation: gr. *μαία* „mütterchen, amme“, mnd. *môie* „muhme, weibliche verwandte“ (holl. *moi*), ahd. *holzmuoja* „hexe“. Siehe *moder*.“<sup>15</sup> (NDE)

- *pappa* „Papa“, das ebenfalls ein Kinderwort ist:

„**Papa** schw. *pappa*, über d. *Papa* von frz. *papa*, woher auch holl. *papa*, engl. *papa*. Zugrunde liegt lat. *pâpa*, *pappa* „vater“ (siehe *pave*) = gr. *πάππας*, ursprünglich ein kinderwort wie *mama*; vgl. türk. *baba* „vater“ und ähnl. in anderen nicht verwandten sprachen.“<sup>16</sup> (NDE)

- Nochmals erwähnt werden hier *fader* und *moder*, die heute humorvoll-ärgernd und feierlich verwendet werden können.

- *fader* „Vater“, (vgl. 1. u. 3. VU):

„**II fader** *-en*, *fedre* [...] **2** *spøkefull el. høytidelig betegnelse for far f-en har kjøpt seg bil / f- Holberg / kirkef-, landsf-* **3** *som kraftuttr å, f-!* (omskrivning for fanden)“<sup>17</sup> (BON)

- *moder* „Mutter“, (vgl. 3. VU):

<sup>13</sup> „mündl.“ [IW]

<sup>14</sup> „humorv. od. in Alltagssprache“ [IW]

<sup>15</sup> *Mama* ist eine alte Schreibweise für *mamma*.

<sup>16</sup> *Papa* ist eine alte Schreibweise für *pappa*.

<sup>17</sup> „humorvolle od. feierliche Bezeichnung für Vater“ [IW]

„**moder** -en, *mødre(r), mødrene* (norr *móðir*, sm o s lat. *mater*) foreld. el. spøk.: mor; opphav(skinne) *Guds m- jomfru Maria / m- jord*“<sup>18</sup> (BON)

### Verbleibendes Analysematerial

*barnebarn, bestefar, bestemor, bror, brordatter, brorsønn, datter, datterdatter, dattersønn, far, farbror, farfar, farmor, fetter, kusine, mor, morbror, morfar, mormor, nevø, niese, onkel, sønn, sønnedatter, sønnesønn, søster, søsterdatter, søstersønn, tante.*

In dieser Liste befinden sich noch viele synonyme Begriffe. Nach Rücksprache mit Native Speakers kann das Material jedoch weiter eingeschränkt werden. Die unten angeführten Lexeme werden heute sehr selten und nur zum Verdeutlichen der Linie verwendet, wenn es von besonderer Bedeutung für den Text ist. Beispiel: Die Verwendung von *brordatter* lässt sich etwa vergleichen mit der deutschen Umschreibung *die Tochter meines Bruders*. Diese Ausdrucksweise wird nur in speziellen Fällen verwendet, in allen anderen *Nichte*. Genauso wird im heutigen Norwegischen vorgegangen. Man verwendet gewöhnlich *niese* und *brordatter* nur um die Linie besonders hervorzuheben.

Für folgende Lexeme ließen sich keine Hinweise zu ihrer Verwendung in Wörterbüchern finden; wir schließen sie jedoch aus genannten Gründen aus:

*brordatter*, „Brudertochter“; *brorsønn*, „Brudersohn“; *datterdatter*, „Tochterstochter“; *dattersønn*, „Tochtersohn“; *sønnedatter* „Sohnestochter“; *sønnesønn*, „Sohnessohn“; *søsterdatter*, „Schwestertochter“; *søstersønn*, „Schwestersohn“.

Somit verbleiben nur noch:

*barnebarn, bestefar, bestemor, bror, datter, far, farbror, farfar, farmor, fetter, kusine, mor, morbror, morfar, mormor, nevø, niese, onkel, sønn, søster, tante.*

### 2.2.2 Analyse

Vgl. Tabelle 2 im Anhang!

<sup>18</sup> „veralt. od. humorv.“ [IW]



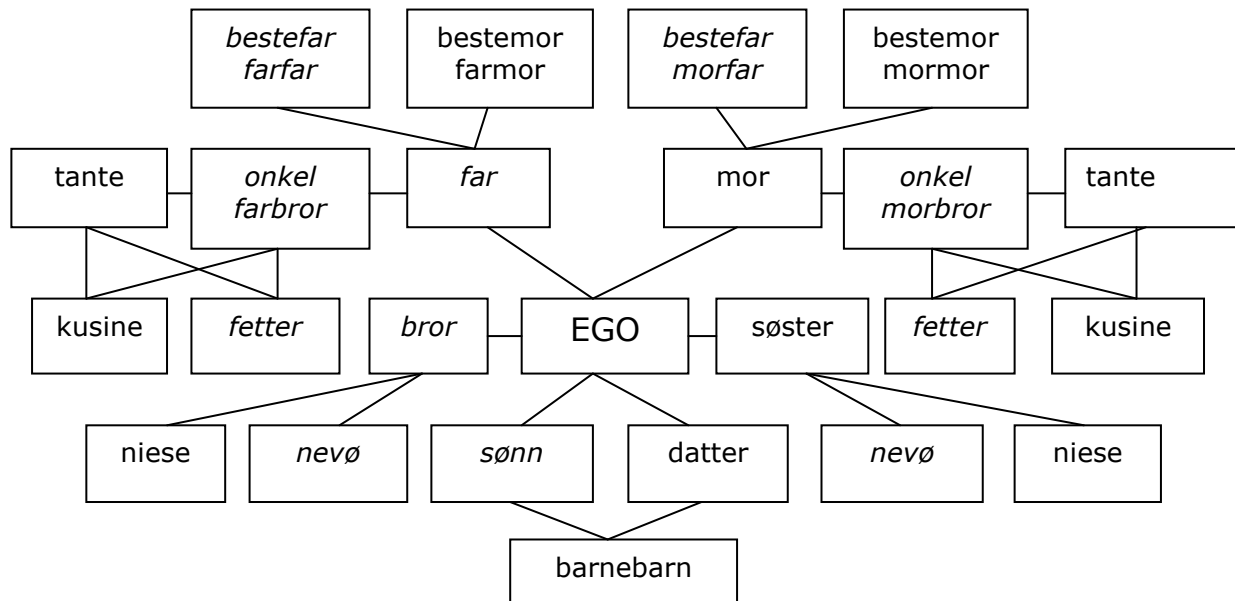


Abb. 1: Stammbaum Norwegisch

Im heutigen Norwegischen benötigt man dieselben vier Seme wie im Althochdeutschen (vgl. Kapitel 3.1), um alle in die Untersuchung mit einbezogenen Verwandten eindeutig zu identifizieren. Somit tritt im Vergleich mit dem Neuhochdeutschen S4, die Linienunterscheidung in männliche und weibliche Linie hinzu. Dieses Merkmal hat das Deutsche im Laufe der Sprachgeschichte verloren.

S4, die Linienunterscheidung in der Elterngeneration, unterscheidet zwischen den Großeltern: *farmor* vs. *mormor* („Großmutter väterlicherseits“ bzw. „Großmutter mütterlicherseits“) und parallel dazu *farfar* und *morfar*. Außerdem wird so zwischen dem Bruder der Mutter und dem Bruder des Vaters differenziert: *morbror* bzw. *farbror*. Die entsprechende Unterscheidung bei den Tanten wurde im Laufe der norwegischen Sprachgeschichte aufgegeben; die Bezeichnungen *moster* und *faster* wurden als veraltete Begriffe bereits bei den sieben Vorunterscheidungen ausgeschlossen.

Die Bezeichnungen *bestemor* und *bestefar* bezeichnen ebenfalls die Großeltern, allerdings ohne Linienunterscheidung. Sie stehen zu den Begriffen *mormor*, *farmor*, *morfar* und *farfar* wohl in abhängiger Relation: *bestemor* und *bestefar* fungieren als partielle Archilexeme, denen die anderen Begriffe untergeordnet sind. Dies soll nun am Beispiel der Großmutter gezeigt werden: Ein Koreferenztest beweist, dass diese Wörter miteinander verträglich sind:

Jeg liker å besøke mormor, hun er verdens snilleste bestemor.<sup>19</sup> (eigenes Beispiel)

Jeg liker å besøke farmor, hun er verdens snilleste bestemor.<sup>20</sup> (eigenes Beispiel)

Der erfolgreiche Koreferenztest zeigt, dass es sich entweder um die Inklusionsrelation partielles Archilexem - Lexem handelt, oder aber um eine neutralisierbare Opposition wie im klassischen Beispiel *Tag* und *Nacht*.

Die Inklusionsprobe, wie sie Timmermann (2007: 64) für solche Fälle vorschlägt, legt nahe, dass es sich um eine Beziehung zwischen einem partiellen Archilexem und einem Lexem handelt:

Mine bestemor, det vil si mormor Synnøve og farmor Eirin, er kjempesnille<sup>21</sup> (eigenes Beispiel).

Parallel hierzu kann man das gleiche Verfahren auf die Bezeichnungen für die Großväter und Onkel anwenden und gelangt zum selben Ergebnis. Grafisch kann dies so dargestellt werden:

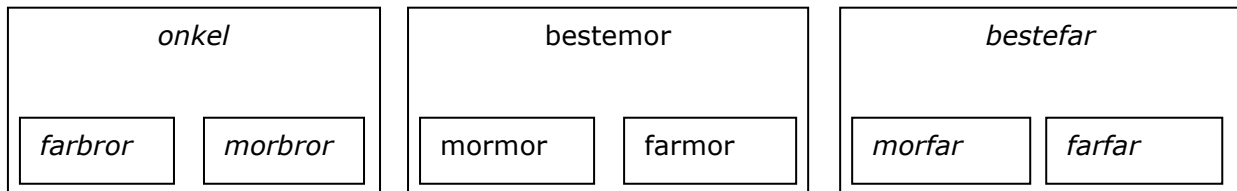


Abb. 2: Die partiellen Archilexeme im Norwegischen

Besonders am norwegischen System ist außerdem, dass für die Enkelkinder nur eine geschlechtsneutrale Bezeichnung, nämlich *barnebarn*, existiert. Allerdings wurde in früherer Zeit einerseits zwischen den Geschlechtern und andererseits zwischen der Nachkommenschaft der Tochter und des Sohnes unterschieden.

## 2.3 Kroatisch

### 2.3.1 Die sieben Vorunterscheidungen

Die gesammelten kroatischen Bezeichnungen umfassen: *baka*, *djed*, *majka*, *mama*, *mater*, *mati*, *otac*, *tata*, *babo*, *baba*, *kćerka*, *kći*, *sin*, *sestra*, *seka*,

<sup>19</sup> Übersetzung: „Ich besuche Großmutter gerne (die Mutter meiner Mutter), sie ist die beste Großmutter der Welt.“

<sup>20</sup> Übersetzung: „Ich besuche Großmutter gerne (die Mutter meines Vaters), sie ist die beste Großmutter der Welt.“

<sup>21</sup> Übersetzung: „Meine beiden Großmütter, das heißt Großmutter Synnøve und Großmutter Eirin, sind sehr nett.“

*sestrica, brat, braco, ujak, ujko, ujo, ujac, ujna, dajdža, teta, tetka, teta stric, striček, striko, amidža.*

### **Dritte Vorunterscheidung: Diachronie vs. Synchronie**

- baba „altes Weib“ (16. Jh) (SKOK) „Frau, die stillt“ (SKOK)

### **Fünfte Vorunterscheidung: Architektur der Sprache vs. Struktur der Sprache**

Im Rahmen dieser Vorunterscheidung kann man einige Lexeme ausschließen. Hierunter fallen Wörter die vorwiegend von Kindern verwendet werden:

*Mama, mamica* „Mama“, *tata, tatica* „Papa“, *babo* „Opa“, *baba* „Oma“.

Auch sonstige Koseformen sind auszuschließen:

*striko, striček* „Onkel väterlicherseits“, *braco* „Bruder“, *seka, sestrica* „Schwester“, *teta, tetkica* „Tante“, *ujac, ujo, ujac* „Onkel mütterlicherseits“.

Außerdem sind Lexeme auszusondern, welche nur in Liedern, Dichtung oder sonstiger Literatur verwendet werden:

*mati* „Mutter“; *kćerka* „Tochter“.

Folgende Lexeme wurden aus dem Türkischen entlehnt:

*dajdža* „Onkel mütterlicherseits“, *amidža* „Onkel“, *babo* „Opa“, *baba* „Oma“ (SKOK).

### **Verbleibendes Analysematerial**

*baka, brat, bratić, djed, kći, majka, nećak, nećakinja, otac, sestra, sestrična, sin, stric, teta, ujak, unuk, unuka.*

### **2.3.2 Analyse**

Vgl. Tabelle 3 zum kroatischen Verwandtschaftssystem im Anhang!

Beim System der kroatischen Verwandtschaftsbezeichnungen ist generell die starke Differenzierung auffällig. In den vielen Dialekten gibt es sehr viele verschiedene Lexeme.

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass dieselben vier Seme wie im Althochdeutschen (Kapitel 3.1) und im Norwegischen für die Unterscheidung aller Elemente des Feldes benötigt werden. S4, ‚Linienunterscheidung‘ (was in Kombination mit S2 ‚Elterngeneration‘ also ‚Linienunterscheidung auf der Elternebene‘ meint), unterscheidet allerdings nur das Wortpaar *stric* „Onkel väterlicherseits“ und *ujak* „Onkel mütterlicherseits“.

Wie aus der folgenden Abbildung hervorgeht, wird auf der Onkel-Ebene zwischen Vater- und Mutterseite unterschieden. Das Lexem *stric* bezeichnet den Vaterbruder, *ujak* hingegen den Mutterbruder (HR). Allerdings ist auffällig, dass bei den Tanten keine derartige Opposition vorhanden ist, *teta* bezeichnet sowohl die Schwester der Mutter als auch die Schwester des Vaters.

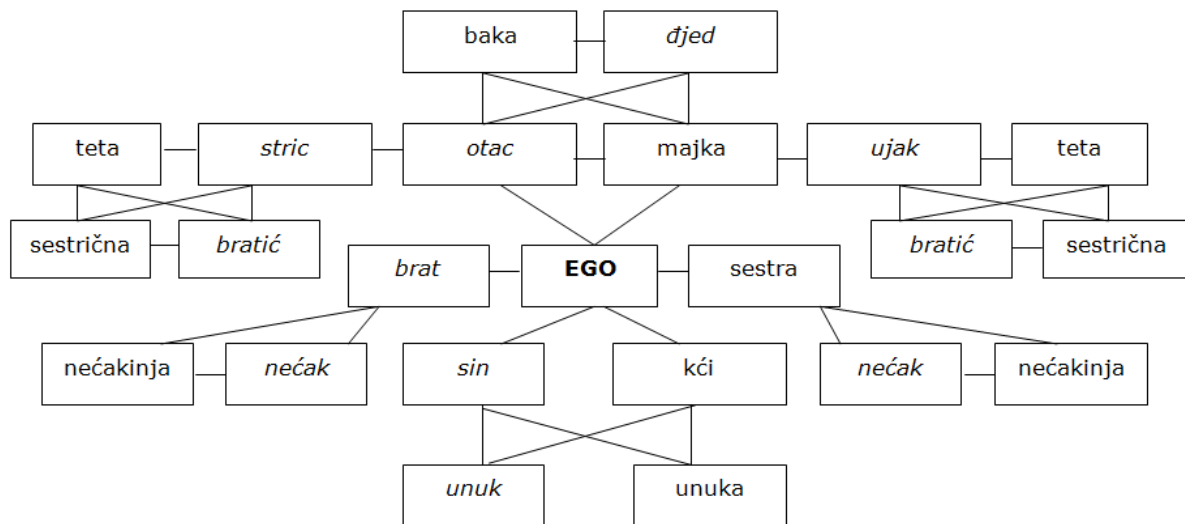


Abb. 3: Stammbaum Kroatisch

### Synonymie

Was aus der obigen Abbildung nicht hervorgeht, sind die zahlreichen Synonyme, welche kroatische Verwandtschaftsbezeichnungen besitzen. Diese Synonymie ist nicht nur auf das Bosnische oder Serbische zurückzuführen, sondern auch auf die vielen Mundarten. Denn jeder Dialekt entwickelt sein eigenes System an Verwandtschaftsbezeichnungen, was es beinahe unmöglich macht, alle zu überblicken.

### 3 Diachrone Entwicklungen im Deutschen

Die folgenden Hypothesen wurden von Germán Ruipérez im Bezug auf die strukturellen Umschichtungen der deutschen Verwandtschaftsbezeichnungen aufgestellt:

Die erste Hypothese baut darauf auf, dass Verwandtschaftsbezeichnungssysteme strukturierte Verwandtschaftssysteme widerspiegeln. Demzufolge führe eine Veränderung im Verwandtschaftssystem auch zu einer Änderung im Verwandtschaftsbezeichnungssystem.

Die zweite Hypothese beruht auf der Tatsache, dass sowohl das Spätalthochdeutsche des 10. Jahrhunderts als auch das Neuhochdeutsche des 20. Jahrhunderts klar überschaubare Systeme sind. Dieser Umstand bedeutet, dass, wenn erhebliche lexikalisch-semantische Veränderungen zu beobachten sind, es sich um einen großangelegten Umschichtungsprozess von einem Bezeichnungssystem zum anderen handeln muss (Ruipérez 1984: 14ff).

Basierend auf diesen beiden Hypothesen werden im Folgenden das Wortfeld der Verwandtschaftsbezeichnungen während der drei deutschen Sprachepochen Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch und Neuhochdeutsch dargestellt und die Veränderungen erläutert.

### 3.1 Das althochdeutsche System

Vgl. Tabelle 4 im Anhang!

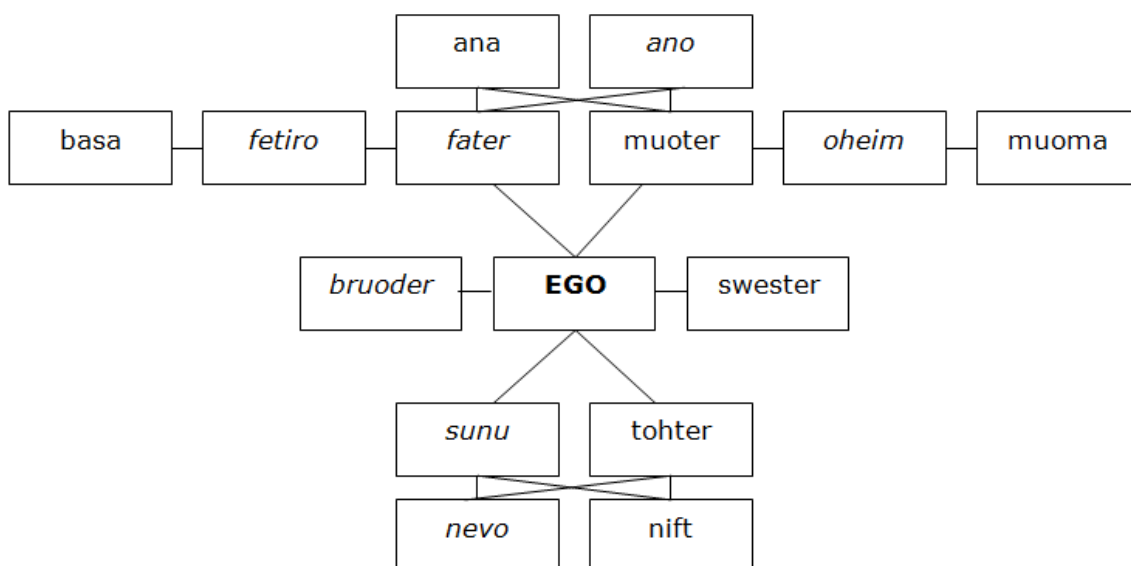


Abb. 4: Stammbaum Althochdeutsch (vgl. Nübling et al. 2008: 130)

#### Oppositionen

Das Verwandtschaftsbezeichnungssystem des Althochdeutschen unterscheidet nach der Opposition ‚väterlicher-‘ und ‚mütterlicherseits‘. Allerdings beschränkt sich diese Unterscheidung auf die Brüder und Schwestern der Eltern. Auf der väterlichen Seite finden sich *basa* und *fetiro*. Mütterlicherseits sind *muoma* und *oheim* zu finden. In der Generation der Großeltern besteht diese Opposition nicht. Die Bezeichnungen *ana* und *ano* können sowohl die Eltern des Vaters als auch der Mutter bezeichnen.

#### Semantische Lücken

Das Verwandtschaftsverhältnis zwischen dem Ego und den Kindern der Tante oder des Onkels (nhd. *Kusine* und *Cousin*) oder des Bruders bzw. der Schwester (nhd. *Neffe* und *Nichte*) war im Althochdeutschen sprachlich noch nicht erfasst. Es bestand also eine semantische Lücke, welche es noch zu füllen galt (Schwarz 2007: 131). Da das System der Verwandtschaftsbezeichnungen auch in ahd. Zeit dialektal variierte, muss hier angemerkt werden, dass ahd. *nevo* neben dem Enkel auch andere männliche Verwandte, darunter den nhd. *Neffen*, bezeichnen konnte. Auch kamen gebietsweise Bezeichnungen vor, die in ihrer Bildungsweise an die modernen norwegischen Lexeme erinnern (Nübling et al. 2008: 132 f.).

Im Ahd. werden vier Seme benötigt, um alle Personen eindeutig zu identifizieren. Im Vergleich zum Nhd. ist S4 ‚Linie in der Elterngeneration‘ zusätzlich notwendig. Es handelt sich um eine äquipollente lineare Opposition und ist als ‚männliche Linie‘ und ‚weibliche Linie‘ realisiert. Diese Dimension ist notwendig, um zwischen *basa* und *fetiro* als den Geschwistern des Vaters und *muoma* und *oheim* als den Geschwistern der Mutter zu unterscheiden.

### **3.2 Das mittelhochdeutsche System**

Vgl. Tabelle 5 im Anhang!

Im Mhd. ist das Bestehenbleiben der Opposition ‚väterlicher-‘, ‚mütterlicherseits‘ (S4) deutlich erkennbar. Auch hier bildet die Generation der Großeltern die Ausnahme. Außerdem geht in der Großeltern-Ebene auch die (in den anderen Sprachschichten durchgängige) Opposition ‚männlich‘/‚weiblich‘ verloren und der Vorfahr wird nur noch durch *ane* bezeichnet.

Das mhd. Verwandtschaftssystem ist weit komplexer als das ahd. und das nhd. System, da für die eindeutige Bestimmung sechs Seme definiert werden müssen. Allerdings werden nur maximal vier davon bei einer Person benötigt (vgl. Tabelle 5 im Anhang).

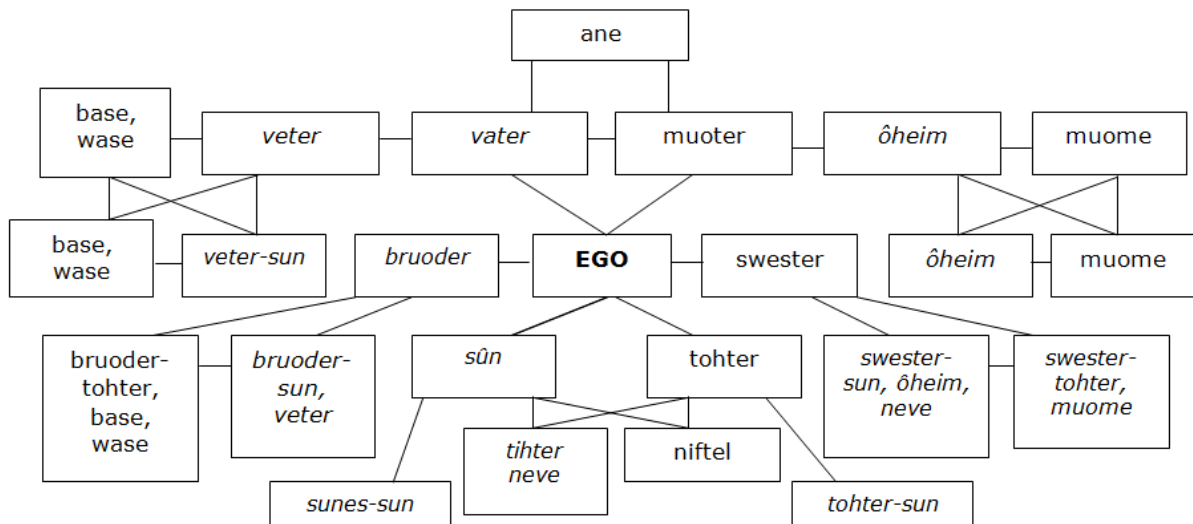


Abb. 5: Stammbaum Mittelhochdeutsch

Die Linienunterscheidung (S4) geschieht im Mhd. in drei Generationen. Betrachtet man S4 in der Tabelle im Zusammenhang mit S2, fällt dies recht gut ins Auge. Mit der Bezeichnung ‚weibliche Linie‘ bzw. ‚männliche Linie‘ kann die Linienunterscheidung generationsübergreifend in einem Sem zusammengefasst werden.

Im mhd. System sind einige Besonderheiten oder Unregelmäßigkeiten erkennbar. Für die Großeltern, egal welchen Geschlechts und egal welcher Linie, wird *ane* verwendet. Daher genügt es, das Sem ‚Generation‘ mit dem Glied ‚Großelterngeneration‘ zu bestimmen. Alle anderen Seme wären für die Differenzierung von anderen Familienmitgliedern überflüssig.

Außerdem ist auffällig, dass einige Familienbezeichnungen für Angehörige mehrerer Generation verwendet werden. Dies trifft zu auf: *base/wase* („Tante, Kusine oder Nichte väterlicherseits“), *muome* („Tante, Kusine oder Nichte mütterlicherseits“), *veter* („Onkel oder Neffe väterlicherseits“), *ôheim* („Onkel, Cousin oder Neffe mütterlicherseits“) und *neve* („Neffe“ als Sohn der Schwester oder „Enkel“).

### **Polysemie und Synonymie**

Eine sehr große Anzahl der Verwandtschaftsbezeichnungen zeichnen sich durch ihre Tendenz zur Polysemie aus, die durch Bedeutungserweiterung oder Bezeichnungsübertragung zustande kommt.

Dieser Tendenz zu Polysemie wird die Aufgabe zuteil, sprachlich noch nicht erfasste Verwandtschaftsverhältnisse durch Übergeneralisierung bereits bestehender Bezeichnungen oder Komposita zu decken (Ruipérez 1984: 125). Mhd. *neve* und *niftel* weiten sich auf den bisher noch nicht erfassten „Sohn der Geschwister“ oder „Tochter der Geschwister“ aus. Weiters sind hier die Lexeme *veter*, *muome* und *base/wase* zu nennen (Ruipérez 1984: 126). Ihre Ausweitung wird im Rahmen der einstufigen direkten Degradierung genauer erklärt.

Eine Konsequenz dieser Neigung zur Polysemie ist die Synonymie, die aufgrund von Bedeutungsüberlappungen entsteht (Ruipérez 1984: 126).

### **Einstufige direkte Degradierung**

Der Prozess der einstufigen direkten Degradierung bezeichnet den Abstieg einer Verwandtschaftsbezeichnung im genealogischen Stammbaum um eine Generation, also auf die der jeweiligen Kinder (Ruipérez 1984: 115). Demzufolge dehnen sich die Begriffe *oheim* und *veter* auf „Cousin“/ „Neffe“ sowie *base* und *muome* auf „Kusine“/ „Nichte“ väterlicher- oder mütterlicherseits aus.

### **Einstufige indirekte Regradierung**

Bei diesem Vorgang steigt die Verwandtschaftsbezeichnung im genealogischen Stammbaum eine Stufe nach oben. Allerdings erfolgt der Aufstieg nicht direkt von den Kindern auf die Eltern, sondern auf andere Verwandte (Ruipérez 1984: 117). Die Bezeichnung, zum Beispiel *neve*, erfährt eine einstufige indirekte Regradierung; allerdings nicht direkt zum Vater oder zur Mutter, sondern zum „Sohn der Schwester“ (KMW). In späterer Folge bezeichnet mhd. *neve* den Sohn der Geschwister.

## **3.3 Das neuhochdeutsche System**

Vgl. Tabelle 1 im Anhang!



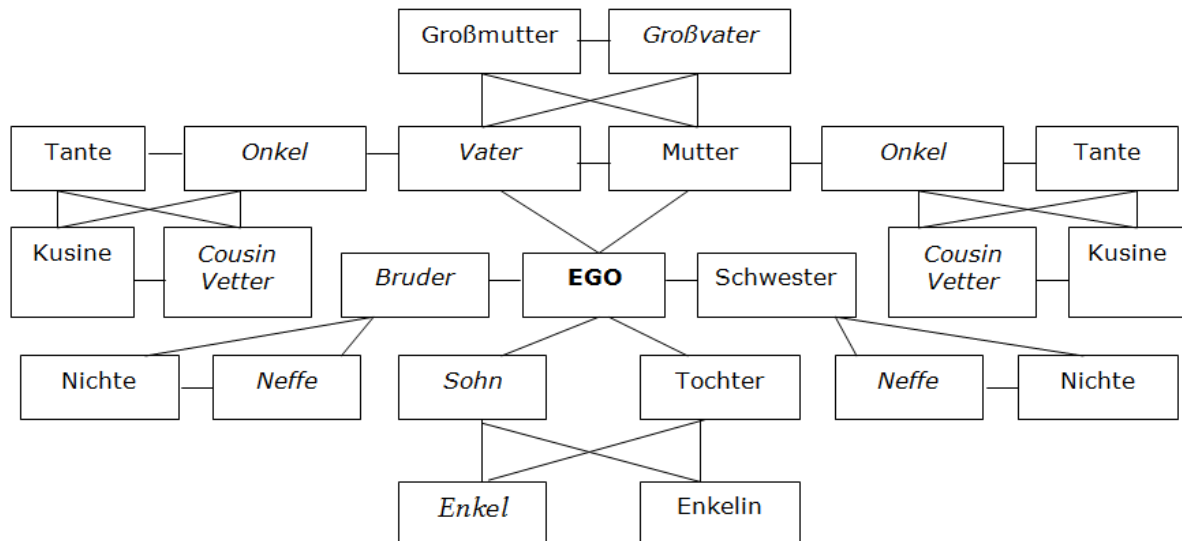


Abb. 6: Stammbaum Neuhochdeutsch (vgl. Nübling et al. 2008: 130)

### Neutralisierung von Oppositionen

Unter dem Vorgang einer Neutralisierung von Oppositionen versteht man hier die Aufhebung lexikalischer Differenzierung.

Im Verwandtschaftssystem des Ahd. und des Mhd. wurde bereits die Oppositionen „väterlicher- / mütterlicherseits“ erwähnt. Jedoch setzte ab der Mitte des 16. Jh. der Vorgang der Neutralisierung ein, der erst Ende des 18. Jh. vollständig vollzogen sein sollte. Demzufolge bezeichneten die Lexeme *Base* bzw. *Muhme* die Schwester der Eltern und *Oheim* bzw. *Vetter* den Bruder der Eltern. Die Unterscheidung, ob es sich um einen Verwandten väterlicher- oder mütterlicherseits handelte, wurde also aufgehoben. Die Motivation dieses Vorganges findet im Bereich der Systemlinguistik bis heute noch keine zufriedenstellende Erklärung. Allerdings wird angenommen, dass außersprachliche Bedingungen, u. a. familienstruktureller Art, großen Einfluss ausübten (Ruipérez 1984: 122).

In weiterer Folge gilt es die Neutralisierung der Opposition „Blutsverwandtschaft/Heiratsverwandtschaft“ anzuführen<sup>22</sup>. Darunter versteht man die Bedeutungserweiterung einer Bezeichnung für einen Blutsverwandten auf einen Heiratsverwandten derselben Generation (Ruipérez:1984: 122f.). Der Vorgang dieser Neutralisierung, der in etwa um 1450 einsetzt, kann in 2 Phasen eingeteilt werden:

<sup>22</sup> Im Analyseteil der Arbeit bearbeiteten wir aus Platzgründen nur die Blutsverwandtschaft.

In der ersten Phase, welche erst Mitte des 19. Jh. abgeschlossen ist, übernehmen die bisher noch nicht bezeichneten Ehepartner der Geschwister der Eltern die Bezeichnungen der Geschwister der Eltern. Die Entlehnung fremdsprachlicher Verwandtschaftsbezeichnungen (*Tante* und *Onkel*) begünstigt diese Situation der lexematischen Übereinstimmung.

In der zweiten Phase, welche ihren Abschluss um 1900 findet, übernehmen die bisher ebenfalls nicht bezeichneten Kinder der Geschwister des Ehepartners die Bezeichnungen von den Kindern der Geschwister. Die Opposition „Heirats- oder Blutsverwandtschaft“ ist damit aufgehoben.

Dieses Phänomen gestattet wiederum die Füllung semantischer Lücken durch Bedeutungserweiterung (Ruipérez 1984: 123).

### **Entlehnungen aus Fremdsprachen**

Ab dem 17. Jh. kann der Beginn einer Entlehnungswelle vorwiegend französischer Wörter festgestellt werden. Der Beginn dieses Prozesses ist ausschlaggebend für unser heutiges Verwandtschaftsbezeichnungssystem.

In nahezu jedem Bereich der Verwandtschaftsbezeichnungen sind ab diesem Zeitpunkt Fremdwörter auffindbar. Hierbei handelt es sich um *Tante*, *Onkel*, *Cousin*, *Kusine*, *Neveu* und *Nièce*. Ausnahmen bilden *Enkel* und *Enkelin* (Ruipérez 1984: 124f.).

Allerdings gilt es festzuhalten, dass nicht jedes aus dem Französischen übernommene Lexem im 21. Jh. den Status eines Lehnwortes besitzt. Die Lexeme *Tante*, *Onkel* und teilweise auch *Kusine* besitzen heute den Status als Lehnwort, da sie in der Gegenwartssprache sehr gebräuchliche Verwandtschaftsbezeichnungen sind und außerdem nach der Entlehnung graphematisch sowie phonologisch an die deutsche Aussprache angepasst wurden. Das Lexem *Cousin* erfährt im Laufe des 18. Jh. bestimmte Einschränkungen in Bezug auf seine Benutzung und wird bis heute weder phonologisch noch graphematisch angepasst. Die Begriffe *Neveu* und *Nièce* werden erst im 18. Jh. entlehnt und sind bereits ab Mitte des 19. Jh. wieder gänzlich aus dem deutschen Sprachgebrauch verschwunden (Ruipérez 1984: 124f.; 216).

Die Gründe für diese Welle der Entlehnung können noch nicht klar bestimmt werden. Ein herausragendes Motiv ist wohl die damalige Modeerscheinung, das gesellschaftliche Leben nach französischem Vorbild zu gestalten, womit auch diese Begriffe übernommen wurden. Außerdem fällt auf, dass die entlehnten

Wörter keinerlei Polysemie aufweisen und aus diesem Grund die einzigen eindeutigen Bezeichnungen waren um Verwandtschaftsverhältnisse präzise auszudrücken (Ruipérez 1984: 124f).

#### **4 Nähere Betrachtung einiger deutscher Lexeme**

In diesem Abschnitt werden einzelne Verwandtschaftsbezeichnungen des Deutschen onomasiologisch und semasiologisch veranschaulicht.

##### **Base/Wase**

Ahd.: *basa, pasa, base, uuasa* (Ruipérez 1984: 19) ; „Schwester des Vaters“

Mhd.: *Base, wase*; „Tante, Kusine, Nichte [väterlicherseits]“ (KMW).

Frnhd.: Ausdehnung bereits Ende des 15. Jh. zu „Schwester der Mutter“ und „Schwester der Eltern“ neben der ursprünglichen Bedeutung. Im 16. Jh. erfolgt eine weitere Bedeutungserweiterung zu „Ehefrau des Bruders des Vaters“. Der Erstbeleg dazu ist in Luthers Bibelübersetzung zu finden. Ferner beginnt bereits im 16. Jh. der Bedeutungsübergang von *Base/Wase* „Schwester der Eltern“ zu „die Tochter der Geschwister der Eltern“, kurz „Kusine“. Die Nebenbedeutung „Verwandte allgemein“ wird bereits im 16. Jh. belegt (Ruipérez 1984: 24). „Nichte“: Laut Kluge (2002: 94) wurde diese Bedeutung ausgehend vom 15. Jh. eher selten benutzt.

Nhd.: Während des 19. Jh. vollzieht sich ein Bedeutungswandel zu „muhme oder das fremde tante“ (Ruipérez 1984: 20). *Wase* ist eine veraltete Nebenform zu *Base*, das noch im volkstümlichen Wortschatz besteht. Außerdem bleiben in 19. Jh. die Bedeutungen „Verwandte allgemein“ sowie die ehrende Anrede erhalten (WDS). In WSÖ wird *Base* mit „Kusine (bundesdt.)“ ausgedrückt. Es wird weder die Ursprungsbedeutung erwähnt, noch mit „Tante“ in Verbindung gebracht.

Ehrende Anrede: Im Laufe des 18. Jh. kam eine ehrende Bedeutung hinzu. Frauen von Stande wurden mit der Bezeichnung *Base* bedacht, selbst wenn kein Verwandtschaftsverhältnis vorlag (Ruipérez 1984: 24). Despektierliche Bezeichnung: Ebenfalls im 18. Jh. konnte *Base*

auch eine pejorative Bedeutung wie zum Beispiel „Klatschschwester“ oder „altes Weib“ für sich verzeichnen (WDS).

### **Diechter/Tichter**

Mhd.: *tihter, tīchter* (KLU: 916), *diehter, dīhter*; (KMW) „Sohn des Sohnes oder der Tochter“, kurz „Enkel“. Allerdings wurde diese Bezeichnung hauptsächlich im mitteldeutschen Sprachraum verwendet (Ruipérez 1984: 105).

Nhd.: Ab dem 18. Jh. wird das Lexem kaum bis gar nicht mehr verwendet. Diese Vermutung wird in Wörterbüchern wie dem WSÖ untermauert, da kein Eintrag vorhanden ist.

### **Muhme**

Ahd.: *muoma* (9. Jh.) „Mutterschwester“ (KLU: 635). „Verwandte allgemein“: Hierbei handelt es sich um eine der ältesten Nebenbedeutungen von Muhme überhaupt. Wie aus zahlreichen Belegen hervorgeht, reicht sein Bestehen bis in die ahd. Zeit zurück (Ruipérez 1984: 48).

Mhd.: *muome, mûme*, „Tante/Kusine/Nichte [mütterlicherseits]“ (KMW). „Geliebte“: Diese Bedeutung wird bereits im 15. Jh. in einem lateinischen Wörterbuch, dem *Voc. Incipiens 1500* [unpaginiert] (Ruipérez 1984: 48) verzeichnet. „Schwägerin“: Im *LEX* wird *muome* mit dieser Bezeichnung ebenfalls erwähnt.

Frnhd.: Im 16. Jh. wurde die Bedeutung auf „Schwester des Vaters“ erweitert. Dadurch verschwand die linienspezifische Unterscheidung und es entstand die Bezeichnung „Schwester der Eltern“ (Ruipérez 1984: 44). Im 17. Jh. „Kinderwächterin“, „Viehpflegerin“: Wer als *Muhme* bezeichnet wurde, konnte höchstwahrscheinlich auch die Pflege für Kinder übernehmen. Außerdem konnte sie auch für die Versorgung von Tieren verantwortlich sein. Beide Bedeutungen sind ab dem 17. Jh. belegt (Ruipérez 1984: 49, 50).

Nhd.: Ehrende Anrede: Im ausgehenden 18. Jh. wird *Muhme* von Fürsten für die Anrede von weiblichen Verwandten verwendet (Ruipérez 1984: 50). Die Bedeutungen „Kinderwächterin“ und „Viehaufseherin“ bleiben auch im 19. Jh. erhalten. Im WDS wird *Muhme* ebenfalls als „Hebamme“ oder „Amme“ angeführt. Außerdem wird *Muhme* als Bezeichnung für „gespenstische Wesen“ wie zum Beispiel Nixen oder auch mit der geringschätzigste Zweitbedeutung „Hure“ erwähnt.

Im 20. Jh. wird größtenteils gänzlich auf das Wort *Muhme* verzichtet. Falls es in Gebrauch ist, dann nur noch in allgemeiner Bedeutung für „Tante“ oder „Kusine“ (Ruipérez 1984: 47). Das DUW beschreibt *Muhme* und deren Bedeutung „Tante“ als veraltet. Im WSÖ sind beispielsweise keine Einträge vorhanden.

### **Neffe**

Ahd.: *nevo* (9. Jh.) bezeichnet das „Kindeskind“ (KLU).

Mhd.: *neve, nefē, nebe* trägt die Bedeutung „[Schwestersohn], Onkel/Vetter [mütterlicherseits]“ (KMW). Es vollzieht sich also ein Bedeutungswandel.

Nhd.: Im 19. Jh. definiert das WDS den Neffen als:

„Bez[eichnung] verschiedner Blutsverwandten und zwar: 1) (veralt[et].) Kindeskind, so: Enkel: [...] 2) (s.1) heute [...] männliches Schwesterkind [...] d.h. eine männl[iche]. Pers[on] im Vh. zu Onkel (Oheim) oder Tante; dann auch zuw[eilen]. ausgedehnt auf den Sohn von N[effe]. oder Nichte (bestimmter: Enkel-, Groß-, Ur- N[effe]) und in noch weiterem Sinne, wie ähnl. Verwandtschafts-Bez[eichnung]“.

### **Niftel**

Ahd.: *nift*, mit der Ableitung *niftila* trägt die Bedeutung „Enkelin“.

Mhd.: Die obige Bedeutung blieb auch in mhd. Zeit erhalten, *niftel(e)*, jedoch vollzieht sich eine Bedeutungserweiterung zu „Tochter der Geschwister“. Dadurch ist *Niftel* ein Lexem, das gleichzeitig zwei Verwandtschaftsbeziehungen reflektiert, die „Enkelin“ und die „Nichte“ (Ruipérez 1984: 70ff.). Im KMW wird weiters auch die Bedeutung „Tante/Kusine [mütterlicherseits]“ angeführt.

Frnhd.: Auch im 15. Jh. ist die Bedeutung der „Enkelin“ einwandfrei belegt.

Nhd.: Im Laufe des 18. Jh. wird die Verwendung von *Niftel* immer seltener bis es im 19. Jh. häufig als dialektale Form oder bereits als Archaismus bezeichnet wird (Ruipérez 1984: 71).

### **Oheim**

Ahd.: *ôheim* „Bruder der Mutter“ (Ruipérez, 1984: 73).

Mhd.: *ôheim, ôhein, œheim, ôm, ôhêm*; „Oheim [Mutterbruder]“; „Neffe [Schwestersohn]“; „Vetter“, „Verwandter“ (KMW). „Neffe“/„Verwandter“/Ehrende Anrede. All diese Bedeutungen scheinen im LEX auf.

Frnhd.: Auch im 15. Jh. besteht die Bedeutung „Bruder der Mutter fort“ (Ruipérez 1984: 73). „Zunftgenosse der Münzer“: „Im übertragenen Sinne war *Ohm* Frisch (1741: 2,30, zit. nach Ruipérez 1984: 73) zufolge unter Zunftgenossen der Münzer üblich“ (Ruipérez 1984: 78).

Nhd.: Dies gilt ebenso für das 18. Jh. Allerdings verliert sich der Gebrauch im Laufe des 20. Jh. zusehends. WSÖ nennt *Oheim* als veraltete Bezeichnung für „Onkel“.

### **Tante**

Nhd.: Der Begriff *Tante* wird im 18. Jh. aus dem Französischen entlehnt. „Das französische Wort ist eine kindersprachliche Form zu afrz. *ante* [...] das auf 1. *amita* „Vaterschwester“ zurückgeht“ (KLU). Er trägt zur endgültigen Aufhebung der linienspezifischen Differenzierung zwischen *Base* und *Muhme* bei. Ab dem 19. Jh. gibt es bereits eindeutige Belege für die völlige Durchsetzung im täglichen Sprachgebrauch (WDS). Außerdem kann man seit seiner Entlehnung keine Bedeutungsveränderungen feststellen (Ruipérez 1984: 86ff). *Tante* als kindersprachliche Anrede für weibliche Personen: Wie auch der *Muhme* wird der Tante die Obhut von Kindern anvertraut, vgl. Komposita wie *Kindergartentante*. Bezeichnung eines Spieles: Das Glücksspiel „Meine Tante, deine Tante“ war im 16. Jh. in Feldlagern ein sehr beliebter Zeitvertreib (Ruipérez, 1984: 86ff).

### **Vetter**

Ahd.: *fetiro, fatureo, fetero fataro, faterro* „Bruder des Vaters“.

Mhd.: In mittelhochdeutscher Zeit bleibt die Verwendung des Lexems beinahe unverändert. Wörterbücher erwähnen den *Vetter* sowohl als „Verwandten väterlicherseits“ als auch als „Brudersohn“ (KMW).

Frnhd.: Im 16. Jh. kommt es zu einer Bedeutungserweiterung, der *Vetter* bezeichnet fortan auch den „Mutterbruder“.

Nhd.: Im 19. Jh. wird *Vetter* in erster Linie als „Cousin“ definiert. In weiterer Folge wird die ursprüngliche Bedeutung „Vaterbruder“ verwendet. Außerdem kann auch der „männliche Verwandte“ mit *Vetter* bezeichnet werden (WDS). Im 20. Jh. wird nur mehr die Bedeutung „Cousin“ in Wörterbüchern angeführt (WSÖ: 461).

## **Fazit**

Die vorliegende Untersuchung des Wortfeldes der Verwandtschaftsbezeichnungen von Blutsverwandten zeigt unter anderem, wie hilfreich die sieben Vorunterscheidungen Coserius für die lexematische Analyse sein können. Durch das Heranziehen von Wörterbüchern und Native Speakers gelang es, homogene Wortfelder zusammenzustellen, die daraufhin einer Semanalyse unterzogen wurden.

Weiters zeigt sich, dass sich die hier untersuchten modernen Sprachen in der Anzahl der Seme nicht gravierend unterscheiden. Das Kroatische und Norwegische (bzw. die SprecherInnen dieser Sprachen) verwenden vier Seme, um alle Verhältnisse zu Blutsverwandten genau zu definieren.

Das gegenwärtige Neuhochdeutsch hingegen benötigt nur drei Seme: Hier ist die Unterscheidung in männliche bzw. weibliche Linie auf einer Stufe zwischen dem Mittelhochdeutschen und dem Neuhochdeutschen entfallen.

Die älteren Sprachstufen des Deutschen weisen jeweils vier Seme auf. Dabei wird das Sem zur Unterscheidung ob weibliche oder männliche Linie im Mittelhochdeutschen weit stärker beansprucht als im Althochdeutschen. In mittelhochdeutscher Zeit wurden damit fünf Wortpaare unterschieden, während es im Althochdeutschen lediglich zwei waren.

Aus der Betrachtung der verschiedenen Sprachstufen des Deutschen ging außerdem hervor, dass einige Lexeme semantischem Wandel unterworfen waren, sowohl hinsichtlich der Bezeichnung des Verwandtschaftsverhältnisses als auch der Linienunterscheidung, oder gänzlich durch Entlehnungen substituiert wurden. Außerdem tritt hervor, dass in den hier behandelten Sprachen die Benennung von Verwandten auf grundlegend gleiche Weise abläuft. Keine Sprache sticht mit einem besonderen Sem heraus, welches nicht auch die anderen aufweisen würden.

Zukünftig wäre es sicherlich von großem Interesse, eine derartige Analyse auch für jene Sprachen durchzuführen, welche nicht der indogermanischen Sprachfamilie zugeordnet werden.

## Bibliographie

- Coseriu, Eugenio (<sup>2</sup>1973): Einführung in die strukturelle Betrachtung des Wortschatzes (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, 14). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Geckeler, Horst (1971): *Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Nübling, Damaris; Dammel, Antje; Duke, Janet; Szczepaniak, Renata (<sup>2</sup>2008): Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Ruipérez, Germán; Brandt, Wolfgang; Freudenberg, Rudolf (Hrsg.) (1984): Die strukturelle Umschichtung der Verwandtschaftsbezeichnungen im Deutschen. Ein Beitrag zur historischen Lexikologie, diachronen Semantik und Ethnolinguistik. Marburg: N. G. Elwert Verlag.
- Schwarz, Monika; Chur, Jeannette (<sup>5</sup>2007): Semantik. Ein Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Timmermann, Jörg (2007): Lexematische Wortfeldforschung einzelsprachlich und kontrastiv. Das Wortfeld "Gewässer" im Französischen, Deutschen, Englischen und Spanischen. Dissertation in Münster. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Wikipedia (2010): „Lineare und kollaterale Verwandtschaft“. URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Lineare\\_und\\_kollaterale\\_Verwandtschaft](http://de.wikipedia.org/wiki/Lineare_und_kollaterale_Verwandtschaft) [Oktober 2011]

## Wörterbücher

### Deutsch

- ALB = Braune, Wilhelm; Ebbinghaus, Ernst A. (1994): *Althochdeutsches Lesebuch*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- DBW = Dudenredaktion (Hrsg.) (<sup>3</sup>2002): *Duden 10. Das Bedeutungswörterbuch*. Mannheim: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus.
- DDR = Dudenredaktion (Hrsg.) (<sup>21</sup>1996): *Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache*. Mannheim: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus.



- DUW = Dudenredaktion (Hrsg.) (62007): *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
- KLU = Seebold, Elmar (Hrsg.) (242002): *Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- KMW = Hennig, Beate (2007): *Kleines mittelhochdeutsches Wörterbuch*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- LEX = Lexer, Matthias (1992): *Mittelhochdeutsche Wörterbücher auf CD-Rom Version 1.0*. Leipzig: Verlag von S. Hirzel.
- WDS = Sanders, Daniel (1860): *Wörterbuch der Deutschen Sprache Band 1 und 2*. Leipzig: Verlag von Otto Wigand.
- WSÖ = Greil, Joseph & Wolkerstorfer, Andreas (1997): *Wortprofi. Schulwörterbuch für Österreich*. Linz: Veritas.

### **Kroatisch**

- SKOK = Skok, Petar (1973 erschienen 1988): *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika. = Dictionnaire etymologique de la langue croate ou serbe*. Pretisak. Zagreb: Jugoslavenska Akademija Znanosti i Umjetnosti.
- HR = Tutschke, Günther (72007): *Langenscheidt Taschenwörterbuch Kroatisch. Kroatisch-deutsch, deutsch-kroatisch = Langenscheidt dzepni rječnik: hrvatsko-njemacki, njemacko-hrvatski*. Berlin: Langenscheidt.
- VRHJ = Anić, V. (2006): *Veliki rječnik hrvatskoga jezika*. Zagreb: Novi Liber.

### **Norwegisch**

- AEW = Vries, Jan de (Hrsg.) (1961): *Altnordisches Etymologisches Wörterbuch*. Leiden: E. J. Brill.
- BON = Ore, C.-E. (2009): *Bokmålordboka og Nynorskordboka*. Institutt for lingvistiske og nordiske studier (ILN) ved Universitetet i Oslo, Norsk språkråd, Dokumentasjonsprosjektet/EDD, leksikografene ved ILN. Online verfügbar unter <http://www.dokpro.uio.no/ordboksoek.html>, zuletzt aktualisiert am 11. 05. 2009.
- END = Falk, Hjalmar; Torp, Alf (Hrsg.) (1903): *Etymologisk Ordbog over det norske og det danske Sprog*. 2 Bände. Kristiania: H. Aschehoug & Co.

- LUW = Langenscheidt-Redaktion (Hrsg.) (2001): *Langenscheidts Universal-Wörterbuch Norwegisch (Bokmål)*. Berlin, München, Wien u. a.: Langenscheidt.
- NDE = Falk, Hjalmar; Torp, Alf (Hrsg.) (1911): *Norwegisch-Dänisches Etymologisches Wörterbuch*. 2 Bände. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.
- NTO = Brynildsen, John (Hrsg.) (1926): *Norsk-Tysk Ordbog*. Oslo: Aschehoug & Co.
- TDN = Kissmann, Willi (Hrsg.) (1983): *Taschenwörterbuch Deutsch-Norwegisch*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- TOB = Svenkerud, Herbert; Parnemann, Helge (Hrsg.) (2007): *Tysk Ordbok*. Oslo: J.W. Cappelens Forlag.

## Anhang

Nhd.	S1		S2				S3		
	weiblich	männlich	Großeltern- generation	Eltern- generation	Ego- -Generation	Kind- -generation	Enkel- -generation	lineare Verwandtschaft	kollaterale Verwandtschaft
Großmutter	+		+						
Mutter	+			+				+	
Tante	+			+					+
Schwester	+				+			+	
Kusine	+				+				+
Tochter	+					+		+	
Nichte	+					+			+
Enkelin	+						+		
Großvater		+	+						
Vater		+		+				+	
Onkel		+		+					+
Bruder		+			+			+	
Cousin		+			+				+
Vetter		+			+				+
Sohn		+				+		+	
Neffe		+				+			+
Enkel		+					+		

Tabelle 1: Neuhochdeutsch

	S1		S2					S3		S4	
	weiblich	männlich	Großelterngeneration	Elterngeneration	Ego-Generation	Kindergeneration	Enkelgeneration	lineare Verwandtschaft	kollaterale Verwandtschaft	männliche Linie	weibliche Linie
Norwegisch											
bestemor	+		+								
farmor	+		+							+	
mormor	+		+								+
mor	+			+				+			
tante	+			+					+		
søster	+				+			+			
kusine	+				+				+		
datter	+					+		+			
niese	+					+			+		
barnebarn	+	+					+				
bestefar		+	+								
farfar		+	+							+	
morfar		+	+								+
far		+		+				+			
onkel		+		+					+		
farbror		+		+					+	+	
morbror		+		+					+		+
bror		+			+			+			
fetter		+			+				+		
sønn		+				+		+			
nevø		+				+			+		

Tabelle 2: Norwegisch

Kroatisch	S1		S2					S3		S4	
	weiblich	männlich	Großeltern- generation	Eltern- generation	Ego- -Generation	Kindergeneration	Enkelgeneration	lineare Verwandtschaft	kollaterale Verwandtschaft	männliche Linie	weibliche Linie
baka	+		+								
majka	+			+				+			
teta	+			+					+		
sestra	+				+			+			
sestrična	+				+				+		
kći	+					+		+			
nećakinja	+					+			+		
unuka	+						+				
djed		+	+								
otac		+		+				+			
stric		+		+					+	+	
ujak		+		+					+		+
brat		+			+			+			
bratić		+			+				+		
sin		+				+		+			
nećak		+				+			+		
unuk		+					+				

Tabelle 3: Kroatisch

Ahd.	S1		S2				S3		S4		
	weiblich	männlich	Großeltern- generation	Eltern- generation	Ego- Generation	Kind- generation	Enkel- generation	lineare Verwandtschaft	kollaterale Verwandtschaft	männliche Linie	weibliche Linie
ana	+		+								
muoter	+			+				+			
basa	+			+					+	+	
muoma	+			+					+		+
swester	+				+						
tohter	+					+					
nift	+						+				
ano		+	+								
fater		+		+				+			
fetiro		+		+					+	+	
oheim		+		+					+		+
bruoder		+			+						
sunu		+				+					
nevo		+					+				

Tabelle 4: Althochdeutsch

Mhd.	S1		S2					S3		S4	
	weiblich	männlich	Großeltern- generation	Eltern- generation	Ego- -Generation	Kindergeneration	Enkelgeneration	lineare Verwandtschaft	kollaterale Verwandtschaft	männliche Linie	weibliche Linie
ane	+	+	+								
muoter	+			+				+			
base/wase	+			+	+	+			+	+	
muoma	+			+	+	+			+		+
swester	+				+			+			
tochter	+					+		+			
bruodertochter	+					+			+	+	
swestertochter	+					+			+		+
niftel	+						+				
vater		+		+							
veter		+		+		+				+	
ôheim		+		+	+	+					+
bruoder		+			+			+			
veter-sun		+			+				+		
sûn		+				+		+			
bruoder-sun		+				+			+	+	
swester-sun		+				+			+		+
neve		+				+	+				
tihter		+					+	+			
sunes-sun		+					+		+	+	
tochter-sun		+					+		+		+

Tabelle 5: Mittelhochdeutsch